Wilhelm - Leuschner - Stiftung

im Leuschner - Geburtshaus Bayreuth

Geschäftsbericht

2002 - 2005

Inhaltsverzeichnis

Vorwort……..…..S. 3

A. Entstehung der Wilhelm-Leuschner-Stiftung…….….S. 4

B. Entstehung der Ausstellung in der Gedenkstätte..…..S. 8

C. Die pädagogische Arbeit in der Bildungswerkstatt…...S. 10

D. Die Schwerpunkte der Stiftungsarbeit……..S. 13

E. Finanzbudget der Stiftungsarbeit……...S. 18

F. Ausblick auf die zukünftige Arbeit……..S. 20

IMPRESSUM
© Vorstand Wilhelm-Leuschner-Stiftung, Wolfgang Hasibether Moritzhöfen 25, 95447 Bayreuth

Seite 2

Vorwort:

Seitdem wir im Sommer 2000 im Verein für Kultur– und Sozialgeschichte Bayreuth e.V. (heute Förderverein Leuschner-Haus) mit unserer Initiative zum Erhalt des vom Abriss bedrohten Geburtshauses des Widerstandskämpfers Wilhelm Leuschner begonnen haben, sind inzwischen fast fünf Jahre vergangen.
Die erfolgreichen Bemühungen des Vereins gemeinsam mit der Stadt Bayreuth wurden von Erfolg gekrönt. Im Sommer 2001 wurde das Haus Moritzhöfen 25 nach Verhandlungen mit der Stadt Bayreuth unterstützt vom Verein von Privatleuten gekauft und saniert. Im Frühjahr 2002 wurde die Wilhelm-Leuschner-Stiftung durch bürgerschaftliches Engagement ins Leben gerufen und mit dem notwendigen Stiftungskapital versehen, damit der Aufbau der Gedenkstätte Wilhelm Leuschner und die pädagogische Betreuung der Besuchergruppen sicher gestellt werden konnte.
Am 1. Juli 2002 bezog die Stiftung die Mieträume für ihre Geschäftsstelle im Dachgeschoss des Geburtshauses und die Stadt Bayreuth mietete im Erdgeschoss die Räume für die zukünftige Gedenkstätte an.
Die Vorbereitungsarbeiten für die Ausstattung der Gedenkstätte begannen und wurden mit der Eröffnung am 28. September 2003 erfolgreich abgeschlossen. Nur durch das bürgerschaftliche Engagement von Förderverein und Stiftung im Zusammenwirken mit der Stadt Bayreuth und ihrem Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz war dies in der erstaunlich kurzen Zeit von nur drei Jahren möglich.
Als im Februar 2004 die Bildungswerkstatt Wilhelm Leuschner der Stiftung im sanierten Rückgebäude des Geburtshauses eröffnet wurde, war das gesamte Projekt zum Erhalt des Hauses und der Errichtung der Gedenkstätte mit der Möglichkeit der pädagogischen Arbeit in der Bildungswerkstatt in seinem Aufbaustadium abgeschlossen. Dies zudem noch ohne jede finanzielle Förderung vom Freistaat Bayern und der Bundesrepublik Deutschland. Allein der Oberfrankenstiftung mit ihrem Vorsitzenden, Regierungspräsident Hans Angerer, ist es zu danken, dass überhaupt Investitionsmittel für die Ausstellung und für die Bildungswerkstatt zur Verfügung gestellt wurden.
Ein Kraftakt, der die Beteiligten in Stiftung und Förderverein oft genug an den Rand des Zumutbaren brachte fand im Frühjahr 2004 seinen glücklichen Abschluss und seitdem wird um die Finanzierung der Bildungsarbeit gerungen.
Mit dem hier vorgelegten Geschäftsbericht über die Aufbaujahre der Wilhelm-Leuschner-Stiftung legt der Vorstand seine Rechenschaft über die durchgeführte Arbeit im Rahmen der Stiftung ab.
Wir hoffen, dass die jetzt vor uns liegenden Jahre der Konsolidierung der Arbeit von Stiftung und Gedenkstätte mehr öffentliche Förderung erfährt als in den bisherigen drei Gründerjahren.

Bayreuth, im September 2005

Wolfgang Hasibether Fritz Höhn Christa P. Meist

Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung

A. Entstehung der Wilhelm-Leuschner-Stiftung

Im März 2000 erfuhr der Vorstand des Vereins für Kultur und Sozialgeschichte in Bayreuth vom Antrag der damaligen Eigentümer an die Stadt Bayreuth das seit 1998 denkmalgeschützte Geburtshaus von Wilhelm Leuschner abreißen zu lassen. Die Begründung war die mangelnde Nutzbarkeit durch den baulichen Zustand des 1878 erbauten Hauses.
Der Vereinsvorstand beschloss seine schon seit 1996 gestarteten Initiativen zu bündeln und Öffentlichkeit über den beabsichtigten Abriss her-

Geburtshaus im Februar 2001 vor der Renovierung . Das Geburtshaus von Wilhelm Leuschner wurde 1878 als Renthaus errichtet und ist ein reiner Ziegelbau mit Sandsteinverblendungen im Erdgeschoß. In den 1930er Jahren wurde es leicht umgebaut und die rückwärtige Schreinerwerkstatt wurde aufgegeben und in Wohnraum umgewandelt. Seit diesem Zeitpunkt wurde an dem Hause nichts mehr verändert. Ende des zwanzigsten Jahrhunderts verfiel es zusehend. Erst durch die Rettungsaktion des Vereins für Kultur– und Sozialgeschichte, dessen politischem Engagement die jetzigen Eigentümer überhaupt die Durchsetzung der Sanierung und Baugenehmigungen verdanken, konnte 2001 die Sanierung vorgenommen werden.

zustellen. In einer Briefaktion an angesehene Persönlichkeiten des politischen Lebens, wie Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker, den ehemaligen Bundesminister und SPD-Vorsitzenden Dr. Hans-Jochen Vogel und viele andere, wurde um Unterstützung für den Erhalt des Hauses gebeten.
Zugleich startete der Verein eine Aktion ‚Bausteine für das

Ansicht Moritzhöfen 25 vor der Sanierung.

Leuschner-Haus‘ und legte seine Vorstellungen zur Errichtung der Gedenkstätte in der Öffentlichkeit vor. Ein Aquarell der Bayreuther Heimatmalerin Christl Gollner vom Geburtshaus wurde als Postkarte für die Bausteinaktion eingesetzt.

Postkarte: Bausteine für das Leuschner-Haus, September 2000 von Christl Gollner.

Die prominenten Unterstützer, wie Altbundespräsident Dr. Richard von Weizsäcker u.a. setzten sich in Briefen an den Bayreuther Oberbürgermeister für den Erhalt des Geburtshauses ein. Besondere Unterstützung erfuhr die Initiative des Vereins durch den Einsatz von Prof. Dr. Peter Steinbach, dem wissenschaftlichen Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin. Mit ihm fand am 30. November 2000 eine Veranstaltung zur Rettung des Leuschner-Hauses im Alten Rathaus Bayreuth statt, bei der die Konzeption zum Erhalt des Hauses und der zukünftigen Nutzung vorgelegt wurde. Eine Dokumentation dieser Veranstaltung mit dem Konzept der Nutzung wurde im Januar 2001 veröffentlicht. Ursprünglich hatte der Oberbürgermeister der Stadt bei dieser Veranstaltung den Ankauf des Hauses durch die öffentliche Hand angekündigt. Im März 2001 wurde gemeinsam mit dem Evangelischen Bildungswerk Bayreuth eine Veranstaltung zur inhaltlichen Arbeit der Gedenkstätte durchgeführt und im Frühjahr 2001 wurde klar, dass es keine Mehrheit im Bayreuther Stadtrat für den Ankauf des Geburtshauses geben würde. So mußte eine andere Lösung gesucht werden. Ein privater Käufer bot sich an, das Grundstück zu erwerben und das Geburtshaus zu sanieren und versprach die Vermietung an Stadt und Verein, damit diese das Gedenkstättenprojekt verwirklichen könnten. Durch die Vermittlung der Vereinsvorstände Hacker und Hasibether wurde in langen Verhandlun-

Veranstaltung am 30. November 2000

gen mit der Stadtspitze der Weg zum Ankauf und der baurechtlichen Voraussetzungen für die Sanierung geebnet. Im Sommer 2001 begannen die Sanierungsarbeiten und fanden ihren Abschluss im Sommer 2002. Die Stadt Bayreuth erklärte sich zur Trägerschaft der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte trotz überhöhten Mietpreises bereit und mietet zum 1. Juni 2002 die Räume im Erdgeschoss des Geburtshauses an.

Um die pädagogische und inhaltliche Unterstützung der Gedenkstätte auf Dauer zu gewährleisten, wurde von den Familien Hasibether und Höhn mit Unterstützung des Vereins im März 2002 die Wilhelm-Leuschner-Stiftung mit einem Stiftungskapital von 50.000 € und mit Sachwerten von Archiv und Büroausstattung in Höhe von 35.000 € gegründet. Dieser Kapitalstock ist seither die Basis für die Arbeit im Geburtshaus von Wilhelm Leuschner. Am 5. April 2002 wurde die Stiftung von der Regierung von Oberfranken anerkannt. Zur selben Zeit entwickelte Wolfgang Hasibether einen Konzeptvorschlag für die Gedenkstätte für das Kulturreferat der Stadt Bayreuth und gemeinsam wurde die Kooperation mit der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin begonnen. Am 1. Juli 2002 erfolgte der Einzug der Stiftung im Dachgeschoß des Geburtshauses. Der dreiköpfige Stiftungsvorstand mit Wolfgang Hasibether, Fritz Höhn und Christa P. Meist übernahm die Geschäftsführung. Neben den organisatorischen Arbeiten zum Aufbau der Stiftungstätigkeit begannen die Vorbereitungen zur Gedenkausstel-

Übergabe der Stiftungsurkunde am 10.4.2002

Genehmigungsurkunde

Die von
Frau Ursula Leibiger-Hasibether und
Herrn Wolfgang Hasibether, Bayreuth, und
Frau Margit Bock-Höhn und
Herrn Fritz Höhn, Altenplos,
mit Urkunde vom 27. März 2002
errichtete

Wilhelm-Leuschner-Stiftung

- öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts
mit Sitz in Bayreuth -

wird gemäß § 80 des Bürgerlichen Gesetzbuchs
und Art. 3, 5 und 6 des Bayerischen Stiftungsgesetzes
genehmigt.

Die Stiftung ist damit rechtsfähig.

Bayreuth, 5. April 2002
Regierung von Oberfranken

Hans Angerer
Regierungspräsident

Stiftungsurkunde vom 5. April 2002

Konstituierung des Stiftungsrats 10.08.2002.

lung über Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner. Eine Grundlage für diese Arbeiten bildeten die vom Enkel Wilhelm Leuschners an die Stiftung übergebenen Unterlagen aus dem Familienbesitz des Leuschner-Sohnes. Zahlreiche Bilder und Schriftstücke aus dem Leben Wilhelm Leuschners wurden in das Archiv der Stiftung aufgenommen. Die wissenschaftliche Forschung von Wolfgang Hasibether für die Biografie Wilhelm Leuschners boten die inhaltliche Voraussetzung für das Ausstellungskonzept und die Gestaltung der Gedenkausstellung.

Am 10. August 2002 erfolgte im Alten Rathaus der Stadt Bayreuth die Konstituierung des Stiftungsrates der Wilhelm-Leuschner-Stiftung mit elf Mitgliedern. Vorsitzender wurde der Historiker Hans-Otto Hemmer aus Düsseldorf von den ‚Gewerkschaftlichen Monatsheften'. Sein Stellvertreter wurde der Anwalt Dr. Stefan Specht, der auch CSU-Stadtrat in Bayreuth ist. Weiterhin wirkten im Stiftungsrat mit: Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz, der Leuschner-Enkel Wilhelm Leuschner aus Düsseldorf, der bayerische DGB-Chef MdB Fritz Schösser, MdEP Klaus Hänsch aus Düsseldorf, Bundesminister a.D. Norbert Blüm aus Königswinter, als Vertreterin der Stifterfamilien die Kunsthistorikerin Ursula Leibinger-Hasibether, aus dem hessischen Wissenschaftsministerium Elisabeth Abendroth, MdL Wolfgang Hoderlein, Kulmbach (im August 2004 ausgeschieden; neu: Oskar Brückner aus Bayreuth, GEW-Landesvorsitzender Bayern) und Prof. Dr. Peter Steinbach von der Universität Karlsruhe.

Im Jahr 2002 wurden neben der Arbeit der Erstellung der Ausstellung in der Gedenkstätte vor allem die zukünftigen Ziele der Stiftung in zahlreichen Veranstaltungen vorgestellt und die Arbeit in der Geschäftsstelle organisatorisch und finanziell aufgebaut. In langwierigen Verhandlungen wurde der Mietvertrag über die Büro– und Archivräume im Dachgeschoss des Leuschner-Hauses mit den Eigentümern abgeschlossen.

Die Verhandlungsfreiheit über die Mietkonditionen wurde durch den Zwang nur im Geburtshaus den Stiftungszweck erreichen zu können stark eingeschränkt. Als Fazit der ersten drei Jahre Arbeit im Geburtshaus müssen wir leider feststellen, dass das fehlende Hauseigentum eine schwere Hypothek für die Gedenkstättenarbeit ist und der Eigentümer als Dank für unsere Hilfe beim Eigentumserwerb inzwischen die Stiftung aus dem Haus klagen will.

B. Entstehung der Ausstellung in der Gedenkstätte

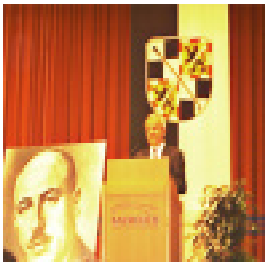
Im Mai 2002 wurde eine Projektgruppe aus Vertretern von Stadt Bayreuth und Stiftung für die Gedenkausstellung gebildet. Der Arbeitsgruppe gehörten an: Die Leiterin des Historischen Museums Bayreuth, Frau Dr. Sylvia Habermann, Kulturreferent Carsten Hillgruber und Stiftungsvorstand Wolfgang Hasibether. Die Arbeitsgruppe wurde bei einem Treffen in Berlin am 13. Mai 2002 vom Leiter der ‚Gedenkstätte Deutscher Widerstand', Dr. Johannes Tuchel, beraten. Dabei legte der Vertreter der Leuschner-Stiftung ein erstes Raumkonzept für die Gedenkausstellung vor, das zur Grundlage der konzeptionellen Gestaltung der Gedenkstätte wurde. Zur Finanzierung der Ausstellung wurde im Oktober 2002 ein gemeinsamer Antrag von Stadt Bayreuth und Leuschner-Stiftung an die Oberfranken-Stiftung, den Freistaat Bayern und die Bundesrepublik Deutschland zur Förderung aus dem Gedenkstättenprogramm gestellt. Mit der Begründung ‚mangelnder nationaler Bedeutung' der Leuschner-Gedenkstätte in Bayreuth wurde unser Antrag im Dezember 2002 vom wissenschaftlichen Beirat bei der Staatsministerin für Kultur im Bundeskanzleramt abgelehnt. So musste die Ausstellung und die Einrichtung der Gedenkstätte allein mit regionalen Kräften gestemmt und zu Ende gebracht werden. Bis heute hat weder die Stiftung noch die Stadt aus Bundes- oder Landesmitteln einen Zuschuss für die Gedenkstättenarbeit erhalten.

Im November 2002 nahm der Designer Peter Hans Felzmann aus Linz im Auftrag der Stadt Bayreuth Kontakt mit dem Stiftungsvorstand Wolfgang Hasibether auf und gemeinsam wurde ein Konzept für die Inhalte und das Design der Ausstellungsräume der Gedenkstätte entwickelt.

Im Laufe des zweiten Halbjahres 2002 wurde nach dem Einzug der Stiftung und der Stadt im Geburtshaus die zukünftige Arbeit bei Veranstaltungen, wie z.B. dem ‚Tag der offenen Tür' im Juli 2002, rund 400 Besuchern vorgestellt. Vom Juni 2002 bis September 2003 übernahm die Stiftung auch die Betreuung der Leerräume der Gedenkstätte und sorgte dafür, dass die Räume stets gelüftet, die Fenster gereinigt und trocken gehalten und insgesamt die Gedenkstätteneinrichtungen gesichert sowie die um das Haus befindlichen Wege in Ordnung gehalten wurden. Der Schwerpunkt der Stiftungsarbeit lag im Rahmen der gemeinsamen Projektgruppe mit der Stadt Bayreuth bis zur Ausstellungseröffnung im September 2003 in der Erstellung von Konzepten, Bildmaterial und Texten für die Gedenkausstellung zum Leben von Wilhelm Leuschner. Die Geschäftsstelle der Stiftung lieferte die Infrastruktur für die Entwicklungsarbeit der Ausstellung und die Sitzungen der Projektgruppe. Daneben fanden im Seminarraum der Geschäftsstelle mehrere Veranstaltungen mit dem Schwerpunkt ‚Soziale Demokratie im Geiste Wilhelm Leuschners' statt. Bis zur Eröffnung der Gedenkstätte wurde das Haus im Jahr 2003 über 300 Besuchern während der Veranstaltungen zugänglich gemacht und diese mit den zukünftigen Aufgaben der Gedenkstättenarbeit vertraut gemacht.

Da die Zuschüsse, wie oben dargestellt, für die Ausstellung ausblieben, musste das Finanzbudget für die inhaltliche Erstellung und das Ausstellungsdesign von ursprünglich 170.000 auf rund 75.000 Euro gekürzt werden. Diese wurden von der Stadt und der Oberfrankenstiftung finanziert. Die Inhalte der Ausstellung aus dem Leben von Wilhelm Leuschner wurden von Wolfgang Hasibether erarbeitet, die Bildbearbeitung aus dem Archiv der Leuschner-Stiftung übernahm Christian Bölke, der ab 1. Juli 2003 als ABM-Beschäftigter für die Stiftung tätig wurde. Zur Finanzierung der Gedenkausstellung leistete die Leuschner-Stiftung damit einen Kostenanteil in Höhe von 25.000 Euro.

Nach insgesamt nur zehnmonatiger Vorbereitungsarbeit konnte am 28. September 2003 die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte in der Trägerschaft der Stadt Bayreuth von Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz rechtzeitig zum 59. Todestag des Widerstandskämpfers eröffnet wer-



Eröffnung der Gedenkstätte durch den Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth Dr. Dieter Mronz in der

den. Im Anschluss an die Eröffnungsveranstaltung in der Bayreuther Stadthalle erhielten die Gästen in der Gedenkstätte eine Führung durch die Ausstellung und das Archiv der Leuschner-Stiftung im Dachgeschoss des Geburtshauses wurde vorgestellt. Mit dieser Veranstaltung zur Eröffnung der Gedenkausstellung war die erste Phase der Arbeit in der Gedenkstätte abgeschlossen. Unser diesbezügliche Stiftungszweck wurde voll erreicht.

C. Die pädagogische Arbeit in der Bildungswerkstatt

Bereits mit Aufnahme des Stiftungsgeschäfts im Juli 2002 wurde eine Webseite unter www.wilhelm-leuschner-stiftung.de im Internet von dem EDV-Gestalter Bernd Kamm aus Nürnberg eingerichtet. Deren Gestaltung und Pflege obliegt seit 2003 Christian Bölke und soll im Jahr 2006, wenn dafür Zuschußmittel erhalten werden können, weiter ausgebaut werden. Die Besuche auf unserer Seite steigerten sich von 2002 mit rd. 1303 auf 12.115 Zugriffe im Jahr 2004. Im Schnitt sind es zur Zeit rd. 1.500 Zugriffe im Monat. Die Internetseite ist eine wichtige Plattform für nationale und internationale Kontakte, die in den letzten drei Jahren für den Ausbau der Bildungsarbeit geknüpft werden konnten. Hierüber erreichen uns Anfragen von Wissenschaftlern und staatlichen Einrichtungen die Unterstützung durch das Archiv der Leuschner-Stiftung suchen. In den letzten drei Jahren wurde für die hessische Staatskanzlei ein Lebensbild Leuschners für die Verleihung der Leuschner-Medaille erarbeitet. Für den DGB-Bundesvorstand wurde eine Broschüre über Leuschner erstellt und zahlreiche Bilderanfragen an unser Archiv konnten wir erfüllen.

Zur Unterstützung der Gedenkstättenarbeit war von Anfang die Bildungsarbeit zur Betreuung der Besuchergruppen und zum Erreichen der verschiedenen Zielgruppen eingeplant. Die baulichen Voraussetzungen sollten mit der Anmietung der ehemaligen Schreinereiräume im Rückgebäude des Geburtshauses geschaffen werden. Auf 120 m² Fläche soll-

ten zwei Seminarräume das Angebot in der Geschäftsstelle im Dachgeschoß des Geburtshauses erweitern und so Einführungsvorträge für die Besuchergruppen in der Gedenkstätte und zusätzliche Seminarangebote entsprechend des Stiftungszweckes ermöglichen.

Die Eröffnung der ‚Bildungswerkstatt Wilhelm Leuschner' sollte ursprünglich im Juli 2003 erfolgen. Sie musste jedoch durch die Verzögerung der Bausanierung um Monate verschoben werden. Nach langwierigen Verhandlungen über den Mietvertrag und die Einzugskonditionen übernahm die Stiftung die Räume zum 1. November 2003 und musste erst einmal die Innenrenovierung in den von der Sanierung noch feuchten Räumen durchführen. Diese wurde ehrenamtlich und mit finanzieller Unterstützung der Oberfrankenstiftung in Eigenregie erbracht. Erst nach zwei Monaten der Innensanierung konnte die Eröffnung der Bildungsarbeit in der Bildungswerkstatt am 28. Februar 2004 erfolgen. In einer Festveranstaltung mit Grußworten des Regierungspräsidenten Hans Angerer und Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz wurde die zukünftige Arbeit in diesen Räumen zur inhaltlichen Begleitung der Gedenkstätte als primäre Aufgabe der Stiftung der Öffentlichkeit präsentiert.

In den achtzehn Monaten seit der Eröffnung fanden in den Seminarräumen der Stiftung von 137 geplanten Veranstaltungen 99 Seminare und Einführungsvorträge für Besuchergruppen und speziellen Zielgruppen aus Schulen, Hochschulen, Kirchen und Verbänden statt. Dieser Auslastungsgrad von einem Fünftel der rein rechnerisch möglichen 540 Tage übersteigt eigentlich die personelle Kapazität der Leuschner-Stiftung. Wurden die geschäftsführenden, wissenschaftlichen und pädagogischen Aufgaben von 2002 bis 2004 fast nur ehrenamtlich (mit Ausnahme der Arbeiten für die Gedenkstättenausstellung) und für die zusätzlichen Arbeiten der Archivierung und des Webdesigns von Juli 2003 bis Juni 2005 über eine ABM-Stelle bewältigt , mussten die gestiegenen Arbeitsanforderungen seit 1.1.2005 über eine hälftige Geschäftsführerstelle und seit 1.7.2005 über die feste Anstellung der bisherigen ABM-Stelle abgedeckt werden.

Über die pädagogische Betreuung der Gedenkstätte wurden in den drei Jahren der Arbeit im Leuschner-Geburtshaus mehr als 3.000 Besucher

erreicht und Kontakte im ganzen Bundesgebiet und in die östlichen neuen EU-Länder hergestellt. Das Profil der Leuschner-Stiftung mit den drei Aufgabenstellungen, pädagogische Begleitung der Besucher, Seminarprogramm zur Vermittlung des Erbes des Widerstands gegen die NS-Herrschaft und die wissenschaftliche Erforschung des Wirkens von Wilhelm Leuschner und damit des Arbeiterwiderstands gegen die Nazi-Diktatur durch Ausbau von Archiv und Bibliothek, wurde durch die Arbeit in der Bildungswerkstatt erheblich geschärft. Dies erhöhte die

Eröffnung der Bildungswerkstatt am 28.2.2004 mit (v.l.) OB Dr. Dieter Mronz, Regierungspräsident Hans Angerer, geschäftsführender Vorstand Wolfgang Hasibether, Stiftungsratsvorsitzender Hans-Otto Hemmer und Leuschner-Enkel Wilhelm Leuschner, dem Mitglied im Stiftungsrat.

Besucherresonanz in den letzten eineinhalb Jahren.

Für die Inhalte der pädagogischen Arbeit wurde es notwendig Materialien zu erstellen, die neben der Ausstellung in der Gedenkstätte zur Information der Besucher über das Leben von Wilhelm Leuschner dienen. Bei der Eröffnung der Bildungswerkstatt wurde im Februar 2004 eine Bilderschau vorgestellt, die wir aus dem Archiv der Stiftung im Carlo-Mierendorff-Raum im Obergeschoß des Gebäudes zusammengestellt hatten. Für den sechzigsten Jahrestag des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 wurden Merkblätter über die Bedeutung Leuschners bei der Vorbereitung dieses Putsches erstellt und in den Schulungen eingesetzt. Aufsätze und Internetpräsentationen für die Gewerkschaften im DGB wurden ebenfalls im Frühjahr 2004 erarbeitet und die Archivunterlagen dafür eingesetzt.

D. Schwerpunkte der Stiftungsarbeit im Jahr 2004 und 2005

Nach den Aufbaujahren der Stiftung von 2002 bis 2003 konnte die inhaltliche Arbeit nach der Eröffnung der Gedenkstätte auf die Pflege des Archivs und des Aufbaus der Stiftungsbibliothek erweitert werden, die als zusätzliche Aufgabe nur über die Förderung des Arbeitsamtes Bayreuth durch die ABM-Stelle bewältigt werden konnte. Es stehen zwischenzeitlich mit den 1.300 Bänden der Bibliothek neben der Geschichte der Weimarer Republik und des ‚Dritten Reiches' auch historische Standardwerke zum deutschen Widerstand für die öffentliche Nutzung zur Verfügung. Die vollständige elektronische Archivierung der Buchbestände ermöglicht bei der Suche nach Literatur einen raschen Zugriff auf die gesuchten Bände. Die Bestände der Bibliothek wurden von den Stiftern und dem Hauptvorstand der Gewerkschaft ver.di in Berlin als Schenkung im Jahr 2004 übergeben.

Neben den Leuschner-Enkeln Wilhelm Leuschner aus Düsseldorf und seiner Schwester Jutta Valldorf aus Mannheim haben vor allem die beiden Enkelinnen Hannelore Reinwein und Beatrice Czibulinski aus Darmstadt wichtige Dokumente und Gegenstände aus dem Familienbesitz an die Wilhelm-Leuschner-Stiftung in den vergangenen drei Jahren übergeben. Durch diese wichtigen Urkunden, Bilder und Gegenstände, darunter Arbeitsproben des Holzbildhauers Leuschner, wurde das Archiv wesentlich ergänzt und stellt mit seinen rund tausend Bildern, Dokumenten und Originalgegenständen aus dem Nachlass von Wilhelm Leuschner neben den Beständen im Hessischen Staatsarchiv eine zweite bedeutende Quelle für die Biografieforschung über Leuschner und den gewerkschaftlichen Widerstand dar.

Dieses Archiv wurde seit 2003 durch die AB-Maßnahme systematisch digitalisiert. Eine vollständige Bestandsverzeichnung ist allerdings erst in einem von der öffentlichen Hand geförderten Archivprojekt möglich. Hierzu reichen die momentanen Ressourcen der Stiftung nicht aus. Nach Fertigstellung der Leuschner-Biografie wird dies ein wichtiges Projektvorhaben für das Jahr 2006 sein.

Ein nur durch öffentliche Förderung zu verwirklichendes Ziel wird auch der Ausbau des EDV-Netzwerkes für die Bildungsarbeit sein. Im Jahr

2004 wurden vier PC-Workstations in allen drei Seminarräumen installiert. Sie ermöglichen den Zugriff im Netzwerk auf eine im Aufbau

Einführungsvorträge und Führungen in der Gedenkstätte (hier Schülergruppe der Johannes-Kepler-Realschule im Juli 2004) gehören zu den Schwerpunkten der Stiftungsarbeit.

befindliche Datenbank mit der synoptischen Darstellung der Biografie Wilhelm Leuschners im zeitgeschichtlichen Überblick und Verknüpfung mit Dokumenten im Stiftungsarchiv . Die Rechner wurden vom BSW in Bayreuth und durch Eigenanschaffung erworben. Dieses Projekt wird im Jahr 2005 von der Oberfrankenstiftung zur Fertigstellung gefördert. Durch die zu verarbeitende Datenmenge stößt die EDV-Anlage inzwischen an ihre Grenzen. Ein neuer Server müsste dringlich angeschafft werden.

Die bisherigen Datensätze wurden bei Projekttagen mit Bayreuther Schulen getestet und werden zur Zeit bis zum Herbst 2005 fertig gestellt. Ebenso wird z. Zt. durch die Förderung der Arbeitskosten für die Materialerstellung seitens der Oberfrankenstiftung eine DVD mit Ton, Bild, Musik und Film zur Biographie Leuschners von uns hergestellt.

Besonders beachtete Veranstaltungen der Stiftung waren die Aktivitäten zum sechzigsten Jahrestag des Attentats auf Hitler am 20. Juli 1944 und der Ermordung Leuschners durch die Nationalsozialisten am 29. September 1944. Drei Veranstaltungen in der Bildungswerkstatt am 17. und 18. Juli 2004, am 26. August 2004 und in der Berliner Gedenkstätte des Deutschen Widerstands am 29. September 2004 gemeinsam mit dem DGB-Bundesvorstand wurden von der Stiftung zur Erinnerung an diese Gedenktage durchgeführt.

Schauspieler des Stauffenberg-Projekts aus Berlin führten im Hof der Gedenkstätte eine szenische Lesung des Theaterstücks von David Sternberg am Wochenende 17. und 18. Juli 2004 auf. Damit wurde an den sechzigsten Jahrestages des Umsturzversuchs des deutschen Widerstandes gegen Adolf Hitler gedacht. An zwei Tagen wurden mehrere Diskussionsrunden, Führungen und zwei Aufführungen des Theaterstückes veranstaltet. Über zweihundert Besucher fanden bei Sommerhitze den Weg in die Gedenkstätte und zu den insgesamt sechs Veranstaltungen. Schirmherr war der Bayreuther Oberbürgermeister Dr. Dieter Mronz.

v.l. Enkel Wilhelm Leuschner, Frank Bsirske und Wolfgang Hasibether bei der Führung in der Gedenkstätte am 26. August 2004.

Am 26. August 2004 gedachte der Vorsitzende der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft ver.di, Frank Bsirske, des sechzigsten Todestages von Wilhelm Leuschner und würdigte bei einer Veranstaltung in der Bildungswerkstatt dessen Vermächtnis für die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Er hob besonders hervor, dass Wilhelm Leuschner zusammen mit Jakob Kaiser von den christlichen Gewerkschaften die Einheit begründeten, die in den DGB-Gewerkschaften nach 1945 verwirklicht wurde. Er betonte in seiner Rede das unbeirrte Eintreten für Freiheit, soziale Gerechtigkeit und

Demokratie der in Franken gebürtigen Gewerkschafter und ihren mutigen Widerstand gegen das Nazi-Regime. Dies sei ihre historische Leistung, die niemals vergessen werden dürfe.

Gemeinsam mit dem Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes wurde am Todestag von Wilhelm Leuschner, am 29. September 2004 eine Gedenkveranstaltung zum sechzigsten Todestag mit dem Bundesvorsitzenden Michael Sommer und dem Historiker Hans Mommsen in der Berliner Gedenkstätte des Deutschen Widerstands durchgeführt. Die Stiftung übernahm durch einen Vortrag mit Lichtbildern aus dem Stiftungsarchiv über das Leben Leuschners einen wesentlichen Teil der Veranstaltung und stellte dabei die Aktivitäten der Bayreuther Gedenkstätte in Berlin vor. Eine Dokumentation hierzu wurde Anfang 2005 von der Stiftung erarbeitet und ist zwischenzeitlich als Besucherinformation in der Gedenkstätte erhältlich.

Gedenkveranstaltung am 29.9.2004 in Berlin mit dem DGB-Vorsitzenden Michael Sommer und Prof. Dr. Hans Mommsen.

Durch die vielfältigen Kontakte und Kooperationen außerhalb Bayreuths wurde die Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte im ganzen Bundesgebiet bekannt gemacht und die Besucher aus allen Teilen der Republik, die sich in das Besucherbuch eingetragen haben, zeigen die wachsende Bedeutung der Arbeit in der Gedenkstätte.

Ein besonderer Schwerpunkt der Aktivitäten lag in der Vermittlung des Erbes des deutschen Widerstandes an die junge Generation. Neben Schulen aus der Region Bayreuth kamen auch Besuchergruppen aus dem nordbayerischen Raum und erhielten Führungen in der Gedenkstätte. Insbesondere kirchliche Gruppen und gewerkschaftliche Funktionsträger interessierten sich für Seminare in der Bildungswerkstatt und folgten aufmerksam den Führungen in der Gedenkstätte.

So wurden in den vergangenen achtzehn Monaten von den insgesamt 99 Veranstaltungen allein vierzig Seminartage zu verschiedenen Themen der politischen Bildung durchgeführt.
Neben der Bildungsarbeit waren die Öffentlichkeitsarbeit und die Kooperationen mit dem ‚Förderverein Leuschner-Haus' und dem Kulturreferat der Stadt Bayreuth eine wichtige Aufgabe der Geschäftsführung. Durch die ständige Pressearbeit ist inzwischen auch überregional über die Gedenkstätte berichtet worden. Leider ist die Mitgliederzahl des Fördervereins noch zu klein um einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung der Stiftungsarbeit zu leisten. Die Geschäftsstelle des Fördervereins hat ebenfalls ihren Sitz in den Büroräumen der Stiftung und wird organisatorisch von dieser unterstützt. Die Kooperation mit der Stadt Bayreuth konnte bislang keine Finanzierung der pädagogischen Arbeit gewährleisten. Die Finanzierung durch Projektförderung ist neben der inhaltlichen Arbeit eine zeitaufwändige Belastung der Geschäftsführung und garantiert bis jetzt nicht die laufenden Kosten zur Deckung des Budgets.
Leider fanden die Anträge an die zuständigen Stellen der Bayerischen Landesstiftung und der Kulturstiftung Bayern bisher nur Ablehnung. Lediglich 5.000 € erhielten wir im Jahr 2003 für die Ausstattung der Bildungswerkstatt von der Bayerischen Landesstiftung in München. Außerdem wurde die Zusammenarbeit bei dem Gedenkwochenende am 17. und 18. Juli 2004 mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit in München mit einem Zuschuss in Höhe von 4.500 € gefördert. Im September 2005 wird mit der Durchführung der ‚Bayreuther Gespräche zur Kultur– und Gesellschaftspolitik' die Begründung einer Traditionsveranstaltung erfolgen, die wir gemeinsam mit der Volkshochschule Bayreuth, dem Kunstmuseum Bayreuth und der Musikhochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth durchführen. Die Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit in München erfährt dabei eine Fortsetzung. Dieses Zusammenwirken funktioniert sehr rasch und unbürokratisch und wir bedanken uns bei den beiden Leitern der Zentrale, Dr. Peter März und Werner Karg sehr herzlich für die Unterstützung unserer

Arbeit.
Ein weiterer Schwerpunkt der Geschäftsführung ist die Verhandlung mit der Stadt Bayreuth über einen Kooperationsvertrag für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen Stiftung und Stadt. Ende 2005 werden sie abgeschlossen sein und die Kooperation vertraglich sichern.

E. Finanzbudget der Stiftungsarbeit

Die Arbeit der Stiftung in den vergangenen drei Jahren hat insgesamt an Finanzierungsmittel rund 300.000 Euro an Investitions– und Personalkosten erfordert. Davon wurde von den Stifterfamilien ein Drittel getragen. Investitions– und Projektmittel in Höhe von 90.000 € leistete die Oberfrankenstiftung, deren Vorsitzender Regierungspräsident Hans Angerer mit großem Verständnis unsere Arbeit fördert. Die Bayerische Landesstiftung gab 5.000 € und über die Arbeitsagentur in Bayreuth wurden rund 40 % der Personalkosten der AB-Maßnahme bezuschusst. Etwa zwanzig Prozent der Ausgaben werden über Einnahmen durch die Seminararbeit und Spenden gedeckt. Dies ist jedoch angesichts des zunehmenden Sparverhaltens bei der öffentlichen Hand und auch privater Spender auf Dauer äußerst schwierig zu halten.
Es ist für den Stiftungsvorstand nicht nachvollziehbar, warum die erfolgreiche Arbeit und deren Resonanz durch die Besucher in den letzten drei Jahre durch die Zuschussgeber der öffentlichen Hand kaum Förderung erhielt. Trotz der Lobbyarbeit unseres Stiftungsratsmitglieds und Beraters der ersten Stunde, Prof. Dr. Peter Steinbach, der als wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand unser Bemühen bei allen offiziellen Stellen in München und Berlin unterstützte und den ausführlichen Projektbegründungen unserer Anträge, die inzwischen materielle Wirklichkeit durch unsere Arbeit geworden sind, ist es uns bisher nicht gelungen nennenswerte Zuschüsse für die Arbeit in der Gedenkstätte zu erhalten. Weder aus München wurden wir mit Zuschüssen aus dem bayerischen Gedenkstättenprogramms bedacht, noch mit solchen aus Bundesmitteln. Die Bedeutung der Stadt Bayreuth mit ihrer frühen Unterstützung der nationalsozialistischen Bewegung und der damit verbundenen Vereinnahmung der Bayreuther Festspiele für die politische Ziele der NSDAP, sowie ihrem Ort eines KZ-Außenlagers von

Flossenbürg, hat bei der Berücksichtigung des Geburtshauses mit Gedenkstätte als Ort des nationalen Gedächtnisses bisher keine Rolle für die finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand gespielt.
Daher mussten die laufenden Kosten aus Eigenmittel bestritten werden, was zu einer auf Dauer nicht zu verkraftenden Belastung der Stifterfamilien führt. Die finanzielle Ausstattung der Stiftungsarbeit ist nicht unter dem modischen Begriff von public-private-partnership zu subsumieren, sondern sie ist einseitig zu Lasten des bürgerschaftlichen Engagements von Stiftern und Förderern aus dem Verein angelegt. Auch die Mietsituation im Geburtshaus ist durch die zwischenzeitigen Querelen mit dem Vermieter über angemessenen Mietzins und Nutzung der Nebenflächen unerfreulich geworden. Die Stiftung zahlt im Unterschied zu vergleichbaren Gewerbeflächen einen Mietpreis der um hundert Prozent über der Vergleichsmiete in Bayreuth liegt. Für die Stadt Bayreuth gilt dies analog. Wir hoffen hier auf erfolgreiche Verhandlungen um diese unhaltbare Situation zu bereinigen.
Der Umfang der bisherigen Arbeit hat ein jährliches Budget bei absoluter sparsamer Haushaltsführung von rund 100.000 Euro erfordert. Dafür konnten rund fünfundzwanzig Prozent über Eigeneinnahmen durch Unkostenbeiträge bei Veranstaltungen und Spenden aufgebracht werden. Auch für die folgenden Jahre muss mit diesem Jahresumsatz geplant werden. Wenn jedoch kein Zuschussgeber für die Abdeckung der restlichen 75 Prozent des Budget gefunden wird, kann die Arbeit auf Dauer nicht aufrechterhalten werden. Eine Insolvenz der Stiftungstätigkeit wäre dann unvermeidbar. Der Stiftungsrat hat in seinen bisherigen fünf Sitzungen die Arbeit der Stiftung begleitet und ist über diese Situation detailliert informiert worden.
Wir werden im Herbst 2005 gemeinsam mit der Stadt Bayreuth erneut Anträge an den bayerischen Staat und den Bund stellen, um wenigstens die zweite Projektphase für die Ausstellung in der Gedenkstätte sicher stellen zu können. Neben einem Ausstellungsführer und der Verbesserung der Ausstellung sollen die bisher im Archiv gelagerten Arbeitszeugnisse von Wilhelm Leuschner in die Ausstellung eingebracht werden. Die staatlichen Förderrichtlinien sehen für laufende

Kosten (Miete, Personalkosten) keine Zuschüsse vor. So bleibt die oben schon beschriebene Situation der ständigen Projektarbeit eine zeitaufwändige Belastung der pädagogischen Arbeit der Stiftung. Ein Antrag an die Sparkassenstiftung, die Oberfrankenstiftung und an Bund und Land sollen die Verwirklichung dieses Projektes im Jahre 2006 ermöglichen.

F. Ausblick auf die zukünftige Arbeit

Die bisher geschilderte Aufbau– und Konsolidierungsphase der Stiftungsarbeit in den ersten drei Jahren seit Stiftungsgründung zeigen insgesamt einen guten Erfolg in der Erreichung aller in der Stiftungssatzung genannten Ziele des Stiftungszwecks. Sowohl die Eröffnung der Gedenkstätte im Geburtshaus, an die vor fünf Jahren niemand geglaubt hatte, wurde in Rekordzeit erreicht, wie auch der funktionierende Aufbau der pädagogischen Arbeit.

Bildhauerdiplom von 1907 der Handwerkskammer Bayreuth. Verliehen an den Holzbildhauer Wilhelm Leuschner wegen besonderer Leistungen beim Lehrabschluss. Dieses Exponat aus dem Stiftungsarchiv soll in der zweiten Projektphase in die Ausstellung der Gedenkstätte eingebracht werden.

Aus dem Nichts eines baufälligen Geburtshauses wurde innerhalb dieser drei Jahren eine funktionsfähige Geschäftsstelle mit eigener Seminararbeit für seit dem über 3.000 Besucher geschaffen. Bei allen Widrigkeiten ist es trotz derzeitiger Verschuldung gelungen die Stiftungsarbeit über Wasser zu halten und die Ziele der Leuschner-Stiftung bis heute zu verwirklichen. Wir halten daher unbeirrt am Ziel einer am Leuschnerschen Ideal von Humanität und Menschenwürde in einer freiheitlichen und sozial gerechten Gesellschaft orientierten Gedenkstätten– und Bildungsarbeit fest. Wir danken allen Förderern und Freundinnen und

Freunden unserer Arbeit für ihr ideelles und materielles Engagement und hoffen auf weitere finanzielle Unterstützung. Von der öffentlichen Hand erhoffen wir zukünftig eine deutlichere Beachtung unserer Arbeit und damit einhergehende auch die finanziellen Mittel für die Bildungsarbeit, die den nachwachsenden Generationen die Überlieferung der besten Traditionen des deutschen Gemeinwesens vermitteln soll.

Hierzu werden wir neben der Fortführung der ‚Bayreuther Gespräche zur Kultur– und Gesellschaftspolitik' auch den internationalen Aspekt unserer Arbeit in Zukunft in den Focus nehmen. Ein Projekt zur Schülerarbeit mit der Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien wird in Zusammenarbeit mit Bayreuther Schulen im Herbst 2005 realisiert werden. Die finanzielle Unterstützung des Fördervereins der Freunde des Historischen Museums in Bayreuth haben wir erhalten. Dem Vereinsvorstand mit seinem Vorsitzenden Dr. Klaus Bayerlein und dem Schriftführer Studiendirektor a.D. Klaus Höreth sei dafür besonders gedankt. Wir hoffen für das Projekt noch auf Mittel aus der Kulturförderung der Bayreuther Sparkasse.

Im Jahr 2006 soll die Archivarbeit durch Drittmittelförderung von Forschungsgeldern weiter ausgebaut und die zweite Projektstufe der Weiterentwicklung der Ausstellung in der Gedenkstätte angegangen werden. Die Fertigstellung der langjährig erarbeiteten Forschung des Geschäftsführers Wolfgang Hasibether in einer Dissertation wird 2006 in die Veröffentlichung einer umfassenden neuen politischen Biographie über Wilhelm Leuschner münden. Damit soll innerhalb der Fachwelt die Diskussion über den gewerkschaftlichen Widerstand gegen das NS-Regime weiter angestoßen werden.

Inwieweit der vor drei Jahren entwickelte Gedanke einer Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und dem Dokumentationszentrum Nürnberg verwirklicht werden kann liegt an der Kooperationsbereitschaft der dortigen Verantwortlichen. Bisher ist es leider nicht gelungen von diesen eine positive Resonanz für unser Konzept einer Besucherwerbung zu erhalten, die auf dem Dreiklang der Vorstellung einer Biografie des Widerstands in der Person Wilhelm Leuschners in der Gedenkstätte Bayreuth, dem Ort der Schreckensherrschaft im KZ

Ausblick auf die zukünftige Arbeit

Flossenbürg und der Dokumentation des NS-Regimes in seiner Herrschaftsentfaltung im Zentrum in Nürnberg aufbaut.
Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Hessischen Staatsarchiv in Darmstadt wird ebenfalls in der Zukunft intensiviert werden, damit die Archivalien in beiden Sammlungen für die biografische Forschungen zum Widerstand der deutschen Arbeiterbewegung, deren wichtigster Vertreter Wilhelm Leuschner war, in Zukunft besser nutzbar zu machen sind. Dies hängt davon ab, ob die beiden Länder Bayern und Hessen zu einer länderübergreifenden Forschungsförderung in der Lage sind. Wir hoffen hierbei auch auf das Engagement entsprechender gewerkschaftlicher Stiftungen. Die Gewerkschaftseinrichtungen waren bisher ein wichtiger Unterstützer unserer Aktivitäten. Die Mittel könnten indes reichlicher fließen. Dem DGB-Bundesvorstand und dem Hauptvorstand der IG Metall danken wir für die in der Vergangenheit geleisteten Zuschüsse und Projektaufträge.
Wir sind trotz aller Schwierigkeiten aufgrund unserer bisherigen erfolgreichen Arbeit in der Vergangenheit zuversichtlich auch die „Mühsal der Ebene“ zu durchschreiten und wieder einen neuen Gipfel zu ersteigen, der die Arbeit finanziell auf Dauer sichert. Dem Vermächtnis des Widerstandes von Wilhelm Leuschner sind wir es schuldig und wir bitten daher alle Leserinnen und Leser unseres ersten Geschäftsberichts um jede nur erdenkliche Art der Unterstützung damit unser Stiftungszweck auch in Zukunft seine Erfüllung in der Arbeit in der Bayreuther Gedenkstätte findet.

Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte der Stadt Bayreuth mit dahinter liegender „Bildungswerkstatt Wilhelm Leuschner“

Stationen in der Gedenkstätte

Kindheit und Jugend
Beruf als Holzbildhauer
Soldat im 1. Weltkrieg
Gewerkschafter und Politiker
Innenminister im Volksstaat Hessen
Widerstand gegen das NS-Regime
Verfolgung durch das NS-Regime mit Videodokumentation seines Widerstands von 1933 bis 1944

Anschrift: Wilhelm-Leuschner-Stiftung
Moritzhöfen 25/II
95447 Bayreuth
Telefon: 0921 / 150 72 69 Fax: 0921 / 150 72 71

E-Mail: post@wilhelm-leuschner-stiftung.de
Internet: www.wilhelm-leuschner-stiftung.de

Spendenkonto: Sparkasse Bayreuth BLZ 773 501 10
Kontonummer: 204 761 23